# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 280 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Donnerstag, den 29. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle". | 1917


## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

27. November. In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes bei Cambrai starker Feuerkampf. Angreifende englische Infanterie wird zurückgeworfen. — Auf dem östlichen Maasufer erhebliche Feuersteigerung.

## Wohnungsmangel nach dem Kriege?

**Der Magistrat der Stadt München traf eine Reihe von Maßnahmen, um der immer stärker werdenden Wohnungsnot abzuhelfen. Es werden Verhandlungen mit Industriellen zur Herstellung von Baracken geführt. Ferner sollen leerstehende Läden, Werkstätten sowie Säle durch Einbauten zu Wohnzwecken nutzbar gemacht werden.**

Ein dieser Tage für Preußen veröffentlichter ministerieller Erlaß drängt die Frage schärfer in den Vordergrund, ob nach dem Kriege bei der Heimkehr unserer Millionenheere ein Wohnungsmangel zu befürchten steht. Von einer teilweisen oder örtlichen Wohnungsnot ist bekanntlich schon lange vor dem Kriege vielfach die Rede gewesen, allerdings standen derartigen Klagen in der Regel die bisweilen recht temperamentvollen Äußerungen der Hausbesitzervereine gegenüber, daß von einer unbefriedigten Nachfrage nach Wohnungen nicht wohl gesprochen werden könne, solange, wie es tatsächlich der Fall sei, ein Überangebot von Leerwohnungen festzustellen sei. Zwischen beiden Strömungen besteht jedoch kein Widerspruch. An großen und teuren Wohnungen ist kein Mangel, hingegen war schon vor dem Kriege in einzelnen Orten eine beträchtliche Knappheit an kleinen Wohnungen zu verzeichnen. In der ersten Zeit des Krieges machte dieser Übelstand sich weniger bemerkbar, weil die Einberufung der Ernährer und die Verteuerung der Lebenshaltung die zeitweilige Auflösung vieler Haushaltungen zur Folge hatten. Hiermit im Zusammenhange stieg aber alsbald die Nachfrage besonders nach Kleinwohnungen, während die Bautätigkeit fast ganz lahmgelegt war. Nach amtlichen Ermittlungen herrscht gegenwärtig in vielen Gegenden ein starker Mangel an Kleinwohnungen, und dieser Mangel wird aller Voraussicht nach noch ungleich schärfer als bisher hervortreten, wenn die Familienväter zu vielen Tausenden aus dem Felde heimkehren und ihre vorübergehend vielleicht auseinandergesprengten Haushaltungen neu aufrichten werden, wenn ferner die vielen kriegsgetrauten Paare, welche zunächst auf eine eigene Häuslichkeit verzichtet haben, nunmehr ein selbständiges Heim sich werden beschaffen wollen, wenn endlich die Ledigen, die ihre Heiratsneigungen im Kriege nicht aufkommen ließen, zum Eingehen einer Ehe willens sind. Werden alle diese Momente berücksichtigt, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß mit einem Wohnungsmangel, zum mindesten soweit bescheidene Wohngelegenheiten in Frage kommen, nach dem Kriege zu rechnen ist.

Anderseits darf man durch die nicht unbegründeten Besorgnisse sich nicht zur Schwarzseherei verleiten lassen, zumal das Übel nicht ein solches ist, dem nicht bei rechtzeitigem Eingreifen abgeholfen werden kann. Man frischt jetzt Erinnerungen an die Zeit nach dem deutsch-französischen Kriege auf, als viele Tausende tatsächlich auf der Straße lagen, ehe es ihnen gelang, die notdürftigste Behausung sich zu beschaffen. Der Hinweis auf die Vergangenheit hat aber wenig Wert, da die Verhältnisse nach dem gegenwärtigen Kriege keineswegs durchweg so sein werden wie ehemals, schon aus dem Grunde nicht, weil wir lange im voraus wissen, was uns bevorstehen könnte, und daher mit den geeigneten Vorkehrungen bei Zeiten einsetzen können.

An einem beträchtlichen Andrang heimkehrender Krieger zu den Groß- und Industriestädten wird es freilich nicht fehlen, weil die Wünsche nach baldiger Erlangung einer Erwerbsbeschäftigung dort nach allgemeiner Anschauung leichter zu verwirklichen sind als an anderen Orten. Die Industrie selbst ist aber heute nicht in dem gleichen Maße wie etwa vor fünfzig Jahren in einer kleineren Anzahl bevorzugter Sammelplätze zusammengeballt, verteilt sich vielmehr auf eine Mehrheit von Arbeitsstätten und bewirkt dadurch, daß der Hauptstrom der Arbeitsuchenden in viele Kanäle auseinanderfließt. Diese und andere Erleichterungen der Wohnungsfürsorge sind leider in ihrem Ausmaß zahlenmäßig nicht erfaßbar, immerhin muß man versuchen, gewisse Umrisse für den Wohnungsbedarf der Zukunft zu ermitteln. Im ministeriellen Erlaß werden die Gemeinden auf diese Aufgabe hingewiesen. Sie sollen die Zahl der leerstehenden Wohnungen feststellen und nach einigen äußeren Anzeichen einen Überschlag machen, wie groß wohl annähernd die Wohnungsfrage späterhin über den gegenwärtigen Stand hinausgehen könnte.

Auf der dadurch beschafften Unterlage läßt sich weiterarbeiten, also die Wahl der Mittel zur Abwendung der Wohnungsnot erwägen. Die Anhaltspunkte hierzu liegen nahe. Da das Baugewerbe auch nach Friedensschluß nur allmählich zu einer umfangreicheren Betätigung sich wird emporheben können, müssen bereits vorhandene Räumlichkeiten für die Wohnzwecke der kleinen Leute hergegeben und hergerichtet werden. Zum Teil dürften die privaten Hausbesitzer es für vorteilhaft halten, ihre schwer vermietbaren großen Wohnungen in Kleinwohnungen umzuwandeln, zum Teil werden die Gemeindebehörden über die Zuweisung von öffentlichen Gebäuden und unbenutzten Räumen an Obdachlose zu vorübergehendem Aufenthalt sich schlüssig machen müssen. Bei dieser Gelegenheit werden die Vorschriften über Baupolizei- und Wohnordnungen nicht in voller Strenge einzuhalten sein. Reichen die Stätten zur vorläufigen Unterbringung wohnungsuchender Personen wie Schulen, Turnhallen usw. nicht aus, so werden Barackenbauten bereitzustellen sein. Kurzum, die Gemeinden sollen schon jetzt zu Rate gehen, wie sie eine erfolgreiche Abwehr einer etwa anrückenden Wohnungsnot organisieren müßten.

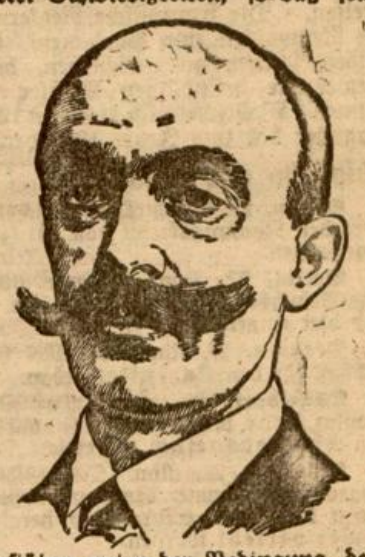
Die Hauptsache wird aber immer die Aufmunterung der Bautätigkeit bleiben. Bei ihr handelt es sich nicht um eine Vorsorge für die Übergangszeit, sondern um eine Anpassung an das normale Wachstum der Bevölkerung und um einen Ausgleich zwischen den während des Krieges erfolgten Verschiebungen in den Volkszahlen der größeren Städte und den dadurch bedingten Veränderungen im Wohnungsbedarf. Auch in dieser Beziehung kann seitens der Gemeinden vieles geschehen, um den baugewerblichen Unternehmungsgeist anzuspornen, so durch Zuweisung von Baugelände, Herbeischaffung von Baustoffen, Flüssigmachung von öffentlichen Baumitteln u. a. m. Entwickeln kommunale und staatliche Organe in der Erleichterung der Wohnungsbauten eine rege Fürsorge, so wird die befürchtete Wohnungsnot nur als Gespenst an uns vorüberziehen.

Prof. Wittschewsky-Berlin.

## Polens erster Ministerpräsident.

**Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.**

Der Ministerpräsident Jan von Kucharzewski, der das neuerrichteten Polens erstes Kabinett bilden soll, findet auf seinem Wege mancherlei Schwierigkeiten, so daß sein Werk nur langsam fortschreitet. Seiner politischen Grundanschauung entsprechend, ist er bemüht, Männer aus allen Parteien für das Kabinett zu gewinnen, um die staatsrechtliche Verantwortung von vornherein auf eine breite Grundlage zu stellen und der kommenden Regierung Rückhalt im ganzen polnischen Volke zu geben. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß alle Parteien sich um Kucharzewski scharen werden. Auch auf der Linken ist man geneigt den Ministerpräsidenten zu unterstützen unter der Bedingung, daß der Regentschaftsrat zuvor die mit dem polnischen Heerwesen zusammenhängenden Fragen erledige.



## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ **Die Umgestaltung des Handelskammerwesens in Preußen** bildete den Gegenstand des Preußischen Handelskammertages, der in Berlin zusammengetreten ist. Handelsminister Dr. Sydow hob hervor, er werde nach dem Kriege erklären, mit möglichst geringem Aufwande den größten Erfolg zu erreichen. Diesem Ziele gilt die Neugestaltung der Handelskammern. Die in einem längeren Vortrage des Kommerzienrat Zuckschwerdt-Magdeburg aufgestellten Leitsätze, die u. a. verlangen, daß die Kammerbeamten als mittelbare Staatsbeamten anerkannt und die Handelskammern zur Begutachtung von Gesetzentwürfen herangezogen werden, wurden angenommen.

+ **Eine Milderung der Schnellzugszuschläge** ist Gegenstand der Beratungen an den zuständigen Stellen gewesen. Es handelt sich dabei nur um einzelne Milderungen, eine allgemeine Verringerung des Zuschlags kommt nicht in Frage. Die Beratungen sind soweit gediehen, daß eine entsprechende Bekanntmachung demnächst zu erwarten ist.

## Starke Herzen.

**Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.**

41 (Nachdruck verboten.)

Und Lotte selbst? Ja, sie war herzlicher und zutraulicher zu ihrem Mann als sonst, sie war es mit voller und klarer Absicht. Sie mußte es sein! Es war der Schild mit dem sie sich wappnete, denn der Gast durfte nicht ahnen, wie es in ihr aussah, er sollte und mußte glauben, daß man in musterhaft glücklicher Ehe lebte. Darum, darum tat sie es. Darum brachte sie alle Stimmen in sich zum Schweigen. Darum kämpfte sie wie eine Heldin gegen die Angst, die in ihr tobte. Denn nur so, so nur allein konnte sie es fertig bringen, ruhig und höflich mit dem Gast über alles zu sprechen. Deshalb tat sie es.

Nach Tisch rauchten die Herren, und nun erbat der Wirt den Rat des Malers, wie man am besten die Renovierung des Speisezimmers vornehmen könne.

Lotte aber, um der Unterhaltung und den prüfenden Augen der alten Frau zu entgehen, schlüpfte behend in das Nebenzimmer, setzte sich an den Flügel und begann leise zu spielen.

Plötzlich trat Bertold zu ihr.

„Wie wäre es, Schatz, wenn wir ein wenig singen würden? Möchtest du begleiten?"

Sofort war sie bereit.

Und dann sang er Lieder von Loewe und Schubert und Schumann. Zuletzt sang auch Lotte, aber nur ein Volkslied, mit voller, inniger Stimme sang sie „Aus der Jugendzeit."

Ruhig und behaglich saß Gert da und hörte zu. Und als er diese zarte, schöne Stimme erklingen hörte, war es ihm, als erklänge ihm aus ferner, nebelferner Zeit, ein Lied in der Seele, ein Lied vom verlorenen Glück, ein Klang von bitterem Weh, das nun vernarbt und von der Zeit geheilt war, ein Klang von leiser, stiller Wehmut, wie die Wohltat des Genesens nach langer Krankheit — und als er diese süße, milde Wohltat in der Seele empfand, da fühlte er auch, daß er jetzt für die Sängerin dort, die diesen Klang in ihm geweckt hatte, eine schlichte, ehrliche Freundschaft empfand: einst hatte er sie geliebt, dann, als sie ihm so weh getan, hatte er sie gehaßt, und nun hatte die Zeit, mit milder Wohltat, ihn reif werden lassen, und nun war aus jenem Gefühl eine Freundschaft geworden, eine ehrliche Freundschaft. Das war ihm in diesen Minuten klargeworden.

Darum stand er, als der Gesang zu Ende war, beruhigt auf, reichte der Hausfrau die Hand, um ihr zu danken, und zugleich auch sich zu empfehlen, da er morgen früh sehr zeitig zum Dienst antreten mußte.

Aber als er ihr jetzt gegenüberstand und sie ruhig und fest ansah, da traf ihn plötzlich ein Blick von ihr, der ihm mit einem Schlage verkündete, wie es in ihrer Seele aussah.

Es war nur ein einziger Blick, aber er sprach klar, unverkennbar klar, denn für diesen Moment war sie nicht Herrin über sich selbst, für diesen einen Moment verließ sie alle Verstellungskunst, und die Augen spiegelten das Bild der Seele klar und deutlich wider.

Er war dermaßen erschrocken darüber, daß er sie ganz verständnislos anschaute.

In demselben Augenblick aber begann auch sie alles zu durchschauen, — ein Zittern ergriff sie, — schnell sprang ihr Mann hinzu, — dann sank sie in seinen Arm und bekam einen Weinkrampf.

Gert Rossow stand erschrocken und bleich dabei, fragend und peinvoll sah er von einem zum andern, er wußte noch nicht, was er von alldem denken sollte. Da traf ihn ein Blick der alten Frau, ein ernster, fast ein düsterer Blick, der ihn noch mehr in Erstaunen setzte.

Inzwischen hatte Bertold seine Frau hinausgeleitet, und Frau Sabine bat den Gast um Entschuldigung für die Störung, es seien leichte, nervöse Anfälle, unter denen die Schwiegertochter jetzt häufiger zu leiden hätte.

Aber schon in der nächsten Minute trat Lotte am Arm ihres Mannes wieder ein. Alles war wieder gut. In ihren Augen stand schon wieder Sonnenschein. Und lächelnd entschuldigte sie sich nun selbst für ihren „Klaps", wie sie scherzend sagte.

Und in heiterster Laune trennte man sich.

### 14. Kapitel.

In dieser Nacht konnte Lotte keinen Schlaf finden.

Als sie sich niederlegte, war sie so todmatt, daß sie fast schlaff in die Kissen zurücksank, aber kaum lag sie und hatte die Augen geschlossen, da kamen die Gedanken, da kam die Angst, da packten sie quälende Vorwürfe und marterten sie so andauernd entsetzlich, daß sie die Zähne zusammenbeißen und das Gesicht tief ins Kissen drücken mußte, um ihr Weh nicht laut hinauszuschluchzen.

Jetzt, jetzt war ihr das Eine, das Fürchterliche zum greifen klar geworden: jetzt wußte sie, daß sie den anderen liebte, mehr liebte, als ihren Mann, — ja sie wußte, daß sie ihn schon damals geliebt hatte! — Ihn, ihn hätte sie heiraten müssen und nicht ihren Mann! — Das alles stand nun wie eine brennende Anklage in ihrer Seele und marterte sie mit endlosen Vorwürfen.

Wie schlecht, wie elend, wie niedrig hatte sie damals gehandelt!

Den einen, den sie anbetend liebte, den hatte sie tödlich verletzt und unglücklich gemacht. Und dem anderen, der ihr ebenfalls sein ganzes Dasein zu Füßen legte, dem hatte sie mit treuherzigen Augen etwas versprochen, was sie nicht halten konnte. Des einen Hoffnung vernichtet und des anderen Vertrauen getäuscht. Das hatte sie getan! Das hatte sie tun können! So schlecht, so elend war sie!

Und schluchzend preßte sie das Gesicht ins Kissen.

Jetzt, erst jetzt durchschaute sie das alles mit grauenvoller Klarheit. Damals war sie unreif gewesen, hatte mit dem Leben bisher nur getändelt, und hatte sich auf den Rat des Vaters verlassen, von dem sie das Beste für sich erhoffte.

Aber jetzt, jetzt war sie reif geworden durch den Ernst des Lebens, jetzt erkannte sie, daß sie den falschen Weg eingeschlagen hatte.

Und nun war es zu spät!

Zu spät! Oh, dies furchtbare Wort!

Es war ihr, als fiel vor ihr eine schwere eiserne Tür krachend ins Schloß, die sie für immer von dem Paradies des Lebens ausschloß.

Zu spät! — Jetzt erst fühlte sie, wie gut die Mutter ihr damals geraten hatte, jetzt erst empfand sie die ganze Wucht des Schicksals.

Ja, nun erging es auch ihr, wie es damals der Mutter ergangen war, nun gab es auch für sie das eine nur noch: ein stummes, klagloses Ertragen des selbstgeschaffenen Schicksals.

„Das ganze Leben ist ja nur ein Kompromiß", — erst jetzt erschöpfte sie den schweren Inhalt der Worte, die damals ihre Mutter gesprochen hatte.

So grau und trostlos sollte nun ihr Leben tagtäglich hingehen? Mit so jungen Jahren sollte sie schon gezwungen sein, den Freuden des Lebens zu entsagen? Dagegen sträubte sich alles in ihr, was jung und gesund war. Nein, nein, das erschien ihr unmöglich!

(Fortsetzung folgt.)

## Schweden.

× Der Gedanke einer **Friedenskonferenz der Neutralen** gewinnt in den nordischen Staaten, besonders aber in Schweden immer mehr Anhänger. Jetzt hat die aus einer Haager Konferenz im Jahre 1915 hervorgegangene schwedische Friedensvereinigung dem Departement des Äußern das Ergebnis ihres Aufrufes zu einer Aktion der Neutralen für einen dauernden Frieden vorgelegt. Der Aufruf enthält die Unterschriften von 11000 Einzelpersonen und von 1074 Vereinigungen. Die Vertreter des Aufrufes hoffen auf eine Erörterung des Gedankens einer neutralen Friedenskonferenz bei Gelegenheit der nächsten skandinavischen Königs- und Ministerzusammenkunft in Christiania. — Von anderer Seite wird berichtet, daß gelegentlich der bevorstehenden Dreikönigs-Zusammenkunft in Christiania die Frage einer Friedensvermittelung nicht erörtert werden wird. Ebensowenig kommt die Gründung eines nordischen Dreibundes in Frage.

## Polen.

× **Warschauer Blätter** veröffentlichen das **Programm der künftigen Regierung.** Seine wesentlichsten Punkte sind danach: Schnellster völliger Aufbau des polnischen Staates auf der Grundlage der Erlasse des 5. November und des 12. September, und eiligste Schaffung einer regulären nationalen Armee noch vor Berufung des Staatsrats mit Hilfe der Rekrutierung und auf den Kaders der Legionen.

## Frankreich.

× **Die innerpolitische Lage in Frankreich** wird durch eine Verfügung des Ministers des Innern an die Präfekten in ein eigenartiges Licht gerückt. Danach werden die Beamten angewiesen, angesichts der augenblicklichen Umstände sich nicht von ihren Posten zu entfernen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Die Skandale, die Frankreich in letzter Zeit in Hülle und Fülle hatte, zwingen also auch das Ministerium Clemenceau, energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu ergreifen. Die französische Regierung beabsichtigt übrigens die Neuwahlen zum Parlament, die im Jahre 1918 stattfinden sollten, zu verschieben, da man sonst die in der Armeezone befindlichen Wähler nicht abstimmen lassen könne. Wahrscheinlich werden die Machtbefugnisse der Kammer bis zum Jahre 1920 verlängert werden.

## Aus In- und Ausland.

**Berlin,** 27. Nov. Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über den Nachtragskredit von fünfzehn Milliarden Mark zugegangen.

**Berlin,** 27. Nov. Mehrere polnische Politiker, die eine Besuchsreise in die Hauptstädte der Westmächte machten, sind hier eingetroffen.

**Dresden,** 27. Nov. Die Mehrheit der Zweiten Kammer hat sich für den Kartoffelanbauzwang ausgesprochen.

**Düsseldorf,** 27. Nov. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Rheinbaben, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht.

**München,** 27. Nov. Der Schriftführer der bayerischen Abgeordnetenkammer, Zentrumsabgeordneter Giehrl, ist von einem durch den Sturmwind herabgerissenen Geschäftsschild schwer verletzt worden.

**Washington,** 27. Nov. Der russische Botschafter Bachmetjew ist zurückgetreten, bleibt aber vorläufig hier.

# Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

In Flandern war das Artilleriefeuer zwischen dem Houthoulster Wald und Zandvoorde von mittags an lebhaft. Bei Paschendaele schwoll es am Abend zu größter Heftigkeit an. Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Gefechtstätigkeit. Auf dem Schlachtfelde von Cambrai leitete scharfer Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch eingesetzten Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anschließende Stellungen richtete.

Westlich von Bourlon brach seine Angriffswelle und ihre voranfahrenden Panzerwagen in unserm Feuer zusammen.

Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren.

Die bei dem erbitterten Häuserkampf stark gelichteten englischen Verbände traf der Gegenstoß unserer Infanterie. Umfassend angesetzt und schneidig geführt, nahm sie die Dörfer in glänzendem Ansturm wieder und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach. Oertliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein an.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.**

Nordwestlich von Tahure ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Gefangene in unseren Händen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie flaute von Mittags an zu mäßigem Störungsfeuer ab.

**Heeresgruppe des Herzogs Albrecht.**

Nordöstlich von Nomeny stießen starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz**

und

**Mazedonische Front.**

keine größeren Kampfhandlungen.

**Italienische Front.**

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

### Neue U-Boot-Erfolge.

WTB **Berlin,** 27. Nov. (Amtlich.) Im englischen Kanal wurden durch eines unserer U-Boote wiederum 12500 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

### Amerikanischer 5000-Tonnen-Dampfer torpediert.

TU **Amsterdam,** 28. Nov. Reuter meldet aus Doruna: Im Küstenorte Jamarinas wurden 21 Gerettete des amerikanischen Dampfers „Actacon", 5000 Tonnen, gelandet. Der Dampfer wurde am Sonntag mittag torpediert. Drei Boote mit dem Rest der Bemannung werden noch vermißt.

*

WTB **Hoek van Holland,** 26. November. Der niederländische Dampfer Titan, der hier angekommen ist, meldet, daß er in der Nordsee durch deutsche Seestreitkräfte angehalten und für 5 Tage nach Swinemünde aufgebracht worden sei.

*

### Die Engländer an der italienischen Front.

TU **Amsterdam,** 28. Nov. Reuters Sonderberichterstatter im italienischen Hauptquartier berichtet: Einige Plätze an der italienischen Front scheinen ganz von englischen Truppen besetzt zu sein. In den Bergen zwischen Brenta und Piave erschwert Schneesturm die Artillerietätigkeit, aber die österreichischen und deutschen Truppen setzen ihre Angriffe fort, insbesondere in den Teilen, wo sich die Berge an die Piave-Linie anschließen.

*

### Bourlon fest in unserer Hand.

**Berlin, 27. November.**

Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte starke Infanterie brach gestern abend gegen Bourlon Dorf und Wald zum Angriff vor. In erbittertem, hin- und herwogendem Nahkampf wurden die Engländer unter schwersten Verlusten abgeschlagen. In der Südspitze des Bourlonwaldes ist ein Engländernest verblieben. Im übrigen ist Dorf Bourlon sowie der Bourlonwald, entgegen dem Foldhu-Bericht, fest in unserer Hand. An dieser Stelle des Hauptkampffeldes haben die Engländer bei ihren wiederholten mißlungenen Angriffen und in unseren wuchtigen Gegenstößen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Ihre überlegene Zahl und Masse unterlag jedesmal dem Heldenmut unserer tapferen Infanterie.

### Kleine Kriegspost.

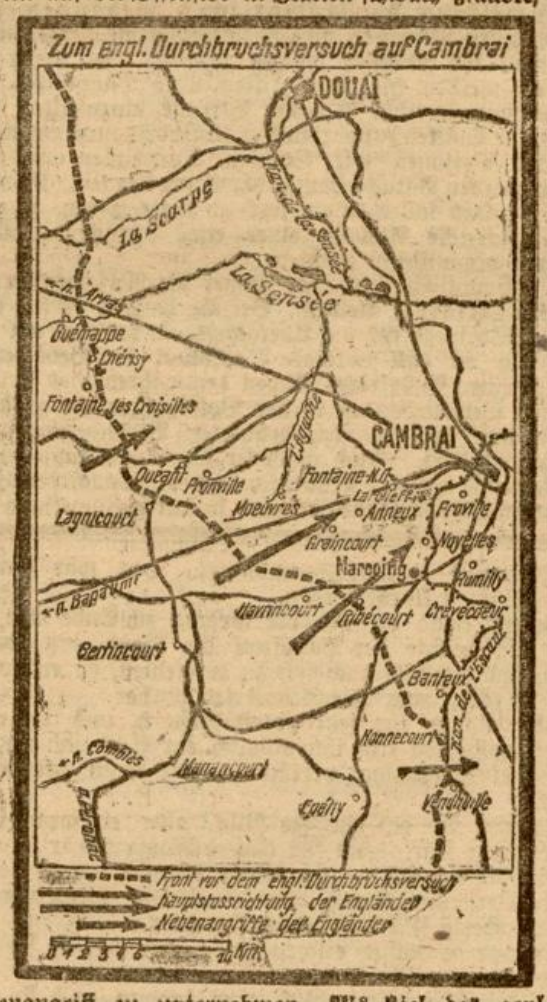
**Berlin,** 27. Nov. Die Meldung der Kopenhagener „Berlingske Tidende" General Ludendorff habe sich mit zahlreichem Stabe an die russische Front begeben, entbehrt jeder Grundlage.

**Wien,** 27. Nov. Kaiser Karl hat die Truppen an der Front besucht, die sich zwischen Brenta und Piave ausgezeichnet haben.

## Die Kämpfe um Cambrai

**Vergebliche englische Opfer.**

Nachdem die englische Heeresleitung sich überzeugt hatte, daß die Schlacht in Flandern nicht zu dem ersehnten Erfolg, der Eroberung der deutschen U-Boot-Basis, führte, hat sie sich entschlossen, weiter südlich, wo sie die deutsche Front infolge der schweren Schlacht an der Küste und im Hinblick auf die Offensive in Italien schwach glaubte, einen




Massenangriff zu unternehmen. Als Ziel des geplanten Durchbruchs galt Cambrai. Aber nur der erste Tag brachte die üblichen Erfolge, die immer dem Angreifer beschieden sind, der rücksichtslos Menschen und Material einsetzt. Aber das Hauptziel Cambrai wurde nicht erreicht, viel weniger noch erobert. Mehrere Kilometer davor mußten sie Halt machen. Ihr Geländegewinn ist ein Streifen von 6 bis höchstens 7 Kilometern. Die Franzosen hatten mit ihrem Unterstützungsstoß noch weniger Glück. Was erreicht wurde, steht in gar keinem Verhältnis zu den Menschenhekatomben, die Haig und Foch ihrem Plan geopfert haben. Die alte Idee der Dampfwalze, des übermächtigen Massenmaterials, war aufgewärmt worden. Die Verwendung der Kavallerie erwies sich als altmodisch und ungeschickt, nun schon zum soundso vielten Male. Und nur die Tankgeschwader sollten dem ganzen den modernen Zug geben. Aber sie litten kläglich Schiffbruch. Ihrer viele liegen hinter und vor den deutschen Linien, die nach erfolgreichem Gegenstoß genommen sind.

## Sir Jameson gestorben.

**Der Held des Rittes ins Burenland.**

Reuter berichtet, daß der bekannte südafrikanische Staatsmann Leander Star Jameson gestorben ist. Sein Tod weckt die Erinnerung an bewegte Zeiten in Südafrika.

Von Hause aus Arzt, trat Jameson in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Dienst der De Beers-Diamantbergwerksgesellschaft und wurde 1893 zum Verwalter des Matabelelandes ernannt. Von hier aus fiel er im Einvernehmen mit Cecil Rhodes und mehreren Bergwerksbesitzern wenige Tage nach Weihnachten 1895 mit 800 Bewaffneten in das Land der Buren ein, angeblich um den Beschwerden der daselbst wohnhaften Engländer abzuhelfen, in Wirklichkeit, um die Republik zu unterwerfen. Am 2. Januar 1896 wurde er von den Buren bei Krügersdorp gefangengenommen. An die englische Regierung ausgeliefert, wurde er zwar zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, aber schon nach kurzer Zeit wieder entlassen. Er beteiligte sich dann am Südafrikanischen Kriege, wurde 1900 zum Mitgliede der Gesetzgebenden Versammlung des Kaplandes gewählt und vier Jahre später zum Premierminister des Landes ernannt. Ende Januar 1908 trat er zurück. Seitdem lebte er in England.

Jameson genoß bei seinen persönlichen Bekannten den Ruf eines liebenswürdigen und gutherzigen Mannes. Sein Freund Rhodes verließ ihm nichts als ein Haus, denn „Jim würde Geld doch binnen vierzehn Tagen ganz verschenken".

## Vom Tage.

### Lloyd Georges Besorgnisse.

Lloyd George, der englische Premierminister, empfing eine Abordnung Arbeiter und Unternehmer der Schiffsbauindustrie und versuchte die Leute mit der Bemerkung zu höherem Eifer anzuspornen, daß England um sein Leben kämpfe. Viele schreckliche Kämpfe ständen zwar noch bevor, aber wenn man Herr zur See bliebe, könne Deutschland nicht entschlüpfen, das die englische Tatkraft schon fest gepackt habe. Es mache zwar heftige Anstrengungen, die Briten an ihrer verwundbarsten Stelle zu treffen, nämlich an den Verbindungen zur See, aber das werde den Deutschen nicht gelingen.

Der Ministerpräsident folgt seiner alten Gewohnheit, seine Hoffnungen als Tatsachen hinzustellen. Aus dem ganzen Gerede liest man deutlich heraus, wie tief die Besorgnis über die Erfolge der deutschen U-Boote im Herzen Lloyd Georges sitzt.

### Die Franzosen sollen weniger essen.

So verlangt es Wilson. Um so rasch wie möglich amerikanische Truppen nach Frankreich bringen zu können, wird die amerikanische Mission bei der französischen Regierung darauf dringen, eine durchgreifende Reform der Rationierung durchzuführen, damit die Schiffsfrachten vermindert werden. England habe bereits einer solchen Maßregel zugestimmt.

Die französische Bevölkerung wird sich freuen, wenn ihr der Brotkorb höher gehängt wird und sie dafür die schöne Hoffnung auf das Erscheinen einiger Schwadronen Rooseveltscher Rauhreiter erhält.

### Zar Nikolaus in Japan.

Der Impresario Daniel Strohmann, der mit einer Operettengesellschaft auf der Reise ist, teilt Newyorker Blättern zufolge mit, daß es dem Zaren gelungen sei, von Tobolsk über Charbin nach Japan zu flüchten. — Als Nikolaus Romanow das erstemal in Japan war — damals noch Thronfolger — verübte ein Japaner ein Attentat auf ihn. Wird ihn das Land der Geisha diesmal freundlicher empfangen?

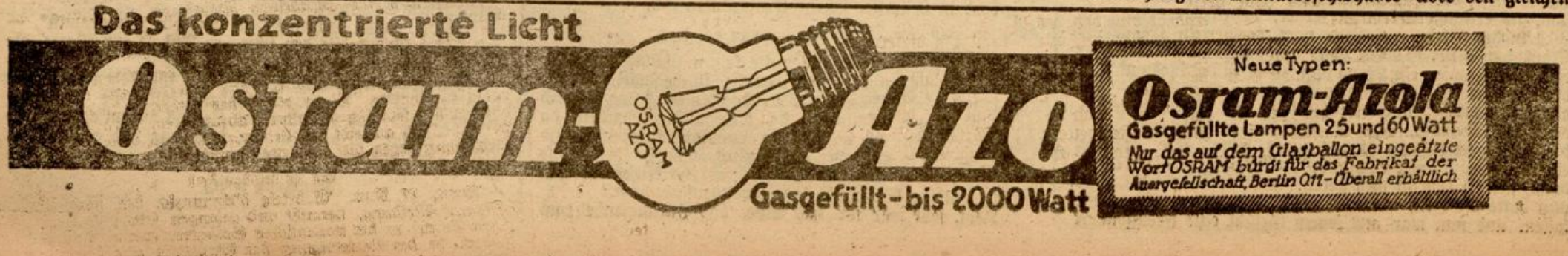
## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 29. November

1780 Kaiserin Maria Theresia von Österreich gest. — 1856 Ehemaliger Reichskanzler Theobald v. Bethmann Hollweg geb. — 1915 Rückzug der Montenegriner gegen Plevlje.

□ **Sperre von Feldpostpäckchen in der Weihnachtszeit.** Wegen der großen Beförderungsschwierigkeiten werden Privatbriefsendungen im Gewicht von über 50 Gramm (Feldpostpäckchen) an Heeresangehörige und zwar ohne Unterschied, ob die Sendungen an Heeresangehörige im Felde oder an Angehörige im Inlande befindlicher Truppen gerichtet sind, für die Zeit vom 15. bis einschl. 24. Dezember von den Postanstalten weder angenommen noch befördert. Die gleiche Verkehrsbeschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr wie im Vorjahr für die Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar ein. Das Publikum wird gebeten, mit der Auflieferung von Sendungen mit Weihnachtsgaben an Heeresangehörige nicht bis zu den letzten Tagen vor Eintritt der Sperre zu warten, sondern die Sendungen möglichst schon in den ersten acht Tagen des Dezember aufzuliefern, da für später eingelieferte Sendungen kaum die Möglichkeit besteht, sie bis zum Weihnachtsfeste den Empfängern zuzustellen.

—* Von der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen und aus ihne hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917 (Nr. L. 800/4. 17n K. R. A) werden durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Ausnahmen mit Wirkung vom 24. November 1917 ab zugelassen. Während bisher der Besitzer eines Tieres, sofern er nicht Mitglied eines Kaninchenschutzvereins war, beschlagnahmte Felle nur an einen Händler (Sammler) veräußern durfte, ist ihm nunmehr eine Veräußerung auch an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenschutzvereins seines Wohnortes gestattet. Ferner ist die Frist von drei Wochen für die Veräußerung eines Felles durch den Besitzer eines Tieres auf sechs Wochen verlängert worden. Am gleichen Tage wird eine Bekanntmachung der Militärbefehlshaber über den gleichen

# Weitere Geheimdokumente.

**Die Entente wendet sich an das russische Volk.**

Nachdem Trotzki, der russische „Volkskommissar des Auswärtigen" im ersten Teil seiner Veröffentlichungen die allgemeinen Richtlinien der Ententeverträge dargelegt, nach denen die Türkei zwischen Rußland und Frankreich aufgeteilt werden, Elsaß-Lothringen an Frankreich fallen und das linke Rheinufer ein neutraler Staat werden soll, den russische Truppen bis zum endgültigen Friedensschluß besetzen sollen, fährt er nun in seinen Veröffentlichungen trotz aller Drohungen der Entente fort.

**Die Konferenz in der Schweiz.**

Unter mannigfachen geheimen Dokumenten und Briefen, die weniger Interesse bieten, findet sich ein Telegramm des russischen Gesandten in Bern, in dem er mitteilt, daß einige große Finanzleute in der schweizerischen Hauptstadt Besprechungen abhielten.

**Die Engländer stellen in Abrede, heißt es in dem Telegramm weiter, an dieser Konferenz teilgenommen zu haben, doch sei der Direktor der Lloyds-Bank am 22. September 1917 in Genf angekommen. Bezüglich Rußlands wisse man nichts endgültiges. Es scheint, daß man sich nur dahin ausgesprochen habe, daß die Mittelmächte einige Kompensationen im Orient erlangen könnten. — Die deutschen Teilnehmer an der Konferenz hätten auf der Abtretung der baltischen Provinzen und der Unabhängigkeit Finnlands bestanden.**

Dazu muß bemerkt werden, daß an zuständigen deutschen Stellen von einer solchen Versammlung nichts bekannt ist.

**Rußland verlangte die Alandsinseln.**

In einem andern Telegramm, das als streng geheim bezeichnet ist und die französischen Annexionspläne gegen Deutschland, sowie das Recht Rußlands, seine Westgrenze unbeschränkt zu erweitern, behandelte, schreibt das russische Auswärtige Amt an die Botschafter in Petersburg:

**„Außerdem glauben wir uns der Zustimmung von seiten Frankreichs versichern zu müssen, daß die Servitut über die Alandsinseln nach Beendigung des Krieges aufgehoben werden muß."**

Dieses Telegramm ist in doppelter Beziehung interessant. Es erklärt, weshalb Rußland das linke Rheinufer besetzt halten wollte. Es mißtraute seinen lieben Verbündeten! Dann aber die Servitut über die Alandsinseln! Rußland, das während des Krieges die Inseln befestigt hatte — entgegen dem ausdrücklichen Abkommen — hatte feierlich versprochen, daß diese Befestigungen nach dem Kriege geschleift werden sollten. Die jetzige Veröffentlichung wird in Schweden — auch die Russenfreunde — sehr peinlich berühren.

**Der Protest der Entente.**

Wie das Pariser Außenministerium bekannt gibt, haben die Entente-Kabinette nach telegraphischer Verständigung, in einem Aufruf an das russische Volk gegen das Waffenstillstandsangebot der Maximalisten zu protestieren, das eine Verletzung des Londoner Vertrags bedeute. Frankreich erläßt eine besondere Verwahrung gegen den Bruch des französisch-russischen Bündnisses. Beide Erklärungen werden der Bolschewiki-Regierung nicht mitgeteilt.

**Völliger Zerfall der Armee.**

Nach der Schilderung eines aus Rußland in Stockholm eingetroffenen Ingenieurs befindet sich Rußland in einem grauenhaften Zustande wirtschaftlicher und politischer Selbstzerstörung. Selbst bürgerliche Kreise geben zu, daß der sofortige Friede die einzig denkbare Rettung Rußlands sei. — Der erste Schneefall lieferte den Beweis von der völligen Zersetzung der Armee. Die Soldaten, die ihre Stellungen zu Tausenden verließen, durchstreifen die Wälder und die Ebene. Angeblich ergab die vom Kriegsministerium veranstaltete Rundfrage, daß nur ein derartig geringer Prozentsatz der Offiziere Lust hat, nach der Demobilisierung aktiv zu bleiben, daß die Erhaltung eines stehenden Heeres für die nächste Zeit nach dem Kriege fraglich erscheint.

**Der neue russische Oberbefehlshaber.**

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg, daß sich General Duchonin weigert, den Oberbefehl an den Fähnrich Krylenko zu übertragen. Er droht damit, diesen verhaften zu lassen, wenn er ins Hauptquartier kommt. Der neue Generalissimus Krylenko hat dagegen einen Tagesbefehl an Heer und Flotte gerichtet, in dem er seine Abreise an die Front mitteilt. Krylenko ist etwa 37 Jahre alt. — Die Bolschewiki haben den Oberst Muravjek zum Kriegsminister ernannt.

**Bolschewisten gegen Sozialisten.**

Das militär-revolutionäre Komitee beschloß, alle bestehenden sozialistischen Komitees zur Errettung des Vaterlandes und der Revolution aufzulösen, die Mitglieder zu verhaften und sie unter Anklage des Hochverrats vor Gericht zu stellen.

# Vermischtes.

**Der größte Findling.** Kürzlich wurde im Kreise Minden i. W. von einem Maurermeister nahe Dieperau ein Findling freigelegt, der das gewaltige Gewicht von mehr als 7000 Zentnern aufwies. Es dürfte das der größte Findling sein, der bisher in Deutschland angetroffen wurde. Er besteht aus Granit und ist 10 Meter lang, 8 Meter breit und 3 Meter hoch. Nach Ansicht der Geologen ist er aus dem nördlichen Eismeer mit Gletschereis angetrieben zu einer Zeit, als sich das Wasser noch über Westfalen ergoß. Nach und nach ist er im Sande versackt. Doch muß er schon einmal bloßgelegt worden sein, denn schon vor Jahren hat ein Landmann von ihm große Teile abgesprengt, die er zum Hausbau verwandte.

**Unfreiwillige Komik.** In dem zu Bozen erscheinenden „Tiroler" wird in einem Ortsbericht aus dem Dorf Deutschnofen im Eggental folgendes berichtet: Hier ist der Gesundheitszustand ganz zufriedenstellend, weil der Doktor eingerückt ist. Das Vieh wird ziemlich stark hergenommen.

**Bürgermeisterwahl im Schützengraben.** Die amerikanische Armee in Frankreich beteiligte sich kürzlich an der Abstimmung für die Wahl des Bürgermeisters von Newyork. Die Soldaten schrieben auf den Stimmzettel, der ihnen von ihren Vorgesetzten gegeben worden war, den Namen Mitchell oder Hylan und legten den Zettel dann in einen Briefumschlag, den sie versiegelten; auf den Umschlag schrieben sie ihren eigenen Namen und den Namen ihres Wahlkreises in den Vereinigten Staaten. In Paris verlief die Abstimmung ziemlich einfach, da die in der Hauptstadt anwesenden amerikanischen Offiziere, Soldaten und Matrosen ihren Stimmzettel nach der amerikanischen Botschaft brachten. Weit bemerkenswerter war die Wahl an der Front. Die Stimmzettel wurden sogar in den vordersten Gräben eingesammelt, und in einem britischen Kampfabschnitt sollen amerikanische Genietruppen mitten im dichtesten Kugelregen abgestimmt haben. Die Wahl wurde an einer Stelle plötzlich durch einen Kampf zwischen englischen und deutschen Flugzeugen unterbrochen. Die Wahlurnen wurden nach der Abstimmung versiegelt und den Führern der verschiedenen Truppeneinheiten zur Aufbewahrung übergeben. Darauf wurden sie auf dem schnellsten Wege nach Amerika befördert.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ **Sühne für ein Eisenbahnunglück.** Die Strafkammer in Ratibor verurteilte den Lokomotivführer Berger, der das Eisenbahnunglück im Bahnhof Polnisch-Neukirch verschuldet hatte, wobei neun Menschen getötet und über fünfzig verletzt wurden, wegen fahrlässiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu einem Jahre Gefängnis.

§ **Malzschiebungen** beschäftigten dieser Tage das Reichsgericht. In dem ersten Falle handelte es sich um ein Urteil des Landgerichts Schweinfurt, durch welches der Direktor der Malzfabrik A.-G. Schweinfurt Kommerzienrat Wilhelm Georg zu 500000 Mark Geldstrafe und der Prokurist der Gesellschaft Stutzenberger zu 334833 Mark Geldstrafe verurteilt worden sind. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der zweite Fall betraf den Kaufmann Rosenblatt, der vom Landgericht Regensburg wegen verbotenen Malzhandels und übermäßiger Preissteigerung zu 57000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Auch dieses Urteil wurde aufgehoben.

# Amt Halver.

**Ware Nr. 6 der Lebensmittelkarte.**

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom **30. November bis 7. Dezember ds. Js. nach folgendem Plane:**

a) Gemeinde Halver.

| Lebensmittelkarten-Nr. | Verkaufsstelle. |
|---|---|
| 1—233 | Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße |
| 234—368 | Konsumverein Halver, Berlinerstraße |
| 369—496 | Konsumverein Halver, Mühlenstraße |
| 497—628 | Karl Fastenrath, Halver |
| 629—750 und 1501—1545 | Ww. Vogt, Halver |
| 1546—1844 | Theodor Enneper, Halver |
| 1845—2100 und Zugänge | Rob. Reininghaus, Halver. |
| 2201—2350 und Zugänge | Karl Goes, Schwenke |
| 801—1011 | Konsumverein Oberbrügge |
| 1012—1150 und Zugänge | Wilhelm Pixberg, Oberbrügge |
| 1201—1296 | Rud. Johann, Carthausen |
| 1297—1450 und Zugänge | Konsumverein Deckinghausen. |

b) Gemeinde Schalksmühle.

| | |
|---|---|
| 1—144 | Konsumverein Schalksmühle |
| 145—299 | Ww. Kettling, Schalksmühle |
| 300—414 | Gustav Ackermann, Schalksmühle |
| 415—550 und Zugänge | Gustav Krampe, Schalksmühle |

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 28. November 1917.

**Der Amtmann.**

# Bekanntmachung.

Am 24. November 1917 sind 2 Bekanntmachungen „Nr. L. 115/11. 17. K. R. A., betreffend Ausnahmebewilligung zu der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917;

Nr. L. 115/11. 17. K. R. A. II. Ang, betreffend Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen", erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

**Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.**

# Kreisverein vom Roten Kreuz.

Von der Firma Franz H. Stromberg in Altena wurden mir 16 000 Mk. zur Verwendung für folgende Zwecke zur Verfügung gestellt:

15 000 Mk. für Kriegsfürsorgezwecke im Kreise Altena
1000 Mk. für Zwecke der Vaterländischen Heimatpflege.

Für diese weiteren namhaften Spenden für Wohlfahrtspflegezwecke danken wir der Firma Stromberg herzlichst.

Altena den 27. November 1917.

**Der Vorsitzende: Thomee, Königlicher Landrat.**


# Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Vornehme u. geschmackvolle
**Drucksachen**
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten
usw. usw.

**Trauerbriefe**

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Als passende Geschenke**
empfehle in schöner Auswahl:
Kaffee-Service
Waschgarnituren
hochfein dekoriert
sowie alle anderen
Porzellan- und Glaswaren etc.
**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Abreisskalender**
für
**1918**
in
verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
**W. Bell jr., Halver.**

**Aschelms Geschäftstagebücher**
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

**Eine Wohnung**
**von 4 Zimmern** wird von kleiner Familie für sofort oder spätestens zum 1. April zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers", Halver.

Erhielt von der Bonner Zementfabrik 1 Waggon
**Zement**
auf Kriegslager. Verkauf nur gegen behördliche Bescheinigung.
Formulare bei mir zu haben.
**C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.**

**Einkochbüchsen**
fürs Feld
sind wieder eingetroffen
W. Bell jr., Halver.

**Fahrpläne**
**für das Winterhalbjahr**
zu 30, 50 und 60 Pfg. das Stück
sind zu haben bei
**Wilh. Bell jr., Halver,**
Kirchstraße 5.


# Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

**Die Verwaltung.**


**Geschäftsbücher** empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.